

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungsgebühren und Anzeigen, Stellungsgebühren und Anzeigte 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. C. A. r. z. in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 79.

Elbing, Donnerstag

3. April 1890.

42. Jahrg.

## Bestellungen

auf diese Zeitung pro II. Quartal 1890 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare, sowie der Anfang des hochinteressanten Romans „Geistliche Schatten“ von Reinhold Ortman werden auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

□ Berlin, 1. April. Der Kaiser wird, wie nach der „Edln. Ztg.“ nunmehr feststeht, im Sommer den russischen Mandarinen bei Krasnojarsk heimzuwehren. — Fürst Bismarck ist anlässlich seiner Ueberfiedelung nach Friedrichruh und seines Geburtstages Gegenstand mannigfacher und großartiger Ovationen gewesen. In Friedrichruh wurde ihm am Vorabend seines Geburtstages von 3500 Hamburger Bürgern ein Fackelzug gebracht. Der Fürst sah das Schauspiel im Kreise seiner Familie an und sagte in einer Ansprache u. a., „wer 28 Jahre Minister gewesen sei, müsse natürlich viele Feinde haben, aber die Kundgebungen der letzten Tage hätten ihm bewiesen, daß er selbst in dem so unzufriedenen Berlin viele Freunde habe.“ Wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, brachten anlässlich des heutigen Geburtstages des Fürsten Bismarck die Kapellen des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 (Altona), des Hannoverischen Infanterie-Regiments Nr. 15 (Wandsbeck), des Lauenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 9 (Ratzeburg) vor dem Landhause abwechselnd Morgenständchen. Zahlreiches Publikum hatte sich ebenfalls versammelt und brachte dem Fürsten, der wiederholt auf dem Balkon erschien, begeisterte Ovationen dar. Aus allen Theilen der Welt liefen Glückwünschtelegramme ein und hatten sich bis Abends 5 Uhr über 2000 Personen in den aufstrebenden Stufen eingeschrieben. Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers General-Major Graf v. Wedell überbrachte ein Allerhöchstes Glückwunschschreiben nebst dem lebensgroßen Bildniß Sr. Majestät. Mittags erschien Fürst Bismarck umgeben von seiner ganzen Familie, sowie den anwesenden Gästen, unter welchen unter Anderen auch der General der Infanterie von Leszczynski und der preussische Gesandte v. Kufferow bemerkt wurden, auf der Wiege nächst dem Landhause und wurde stürmisch begrüßt. Der Fürst brachte ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus, welches donnerndem Wiederhall fand. Später unternahm der Fürst mit dem Flügel-Adjutanten Grafen v. Wedell eine Fahrt durch den Sachsenwald, worauf größere Mittags-tafel im Landhause erfolgte. Die Stadt Stuttgart ernannte den Fürsten zum Ehrenbürger, auch Augsburg verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht. Zur Ausführung der viel angeregten Idee, in der Reichshauptstadt dem Fürsten Bismarck ein Denkmal zu errichten, ist eine Anzahl angesehener, den verschiedensten politischen Richtungen angehöriger Männer aus Berlin und dem Reich zusammengetreten, um an die deutsche Nation einen Aufruf zu Sammlungen für diesen Zweck zu erlassen. Das Komitee wird dem Kaiser um Uebernahme des Protektorats bitten. Den provisorischen Vorsitz hat der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, von Wehson, übernommen. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat eine Adresse an den Fürsten Bismarck beschlossen, welche in schwingvollen Worten seine unsterblichen Verdienste anerkennt um die Einigung Deutschlands, um die Festigung des Reiches durch Organisation der Wehrkraft und der Finanzen und den inneren Ausbau, durch einheitliche Gestaltung des Rechtes u. d. Der zwanzig Jahre hindurch erhaltene Friede, die Tripelallianz, die Kolonialpolitik, das seien Hauptmerkmale des genialen Theiles Geschichte, auf welche die Regierung des Fürsten zurückblicke. Mit der Versicherung des unauslöschlichen Dankes verbindet die Fraktion die Ausdrücke tiefster Ergebenheit. — Von Berlin aus wurde dem Fürsten zu seinem Geburtstage eine ganze Wagonladung herrlicher Blumenarrangements zugesandt. — Die allgemeine deutsche Kunstgenossenschaft hat gleichfalls eine Adresse an den Reichskanzler erlassen. Ebenso hat derselbe Adressen erhalten aus Graubenz, vom konservativen Zentralverein der Kreise Görlitz und Lauban, aus Schweidnitz, vom Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Rheinland-Westfalens, vom Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller u. d. — Den „Hamburger Nachr.“ zufolge äußerte Fürst Bismarck, als die Rede auf die Möglichkeit seiner Rückkehr nach Berlin kam, in seinem Alter mache man einen so großen Umzug nicht zum zweiten Male. Die Möglichkeit, daß er einmal im Reichstag erscheinen werde, gab der Fürst zu. Zur Arbeiterfrage sagte Fürst Bismarck, die Streiks seien nicht das Schlimmste, sie gingen vorüber; das Traurigste für die Arbeiter trete ein, wenn die Arbeitgeber in Folge solcher Vorgänge die Lust verlor, weiter arbeiten zu lassen. Auf die Frage, ob er den Herzogtitel führe, gab er zur Antwort: die Sache habe ja im „Reichsanzeiger“ gestanden; was dort stehe, sei wahr.

— Unter den vielen Zuschriften und Telegrammen, die der Kaiser aus Anlaß seiner Erlasse erhalten hat, ist besonders eins hervorzuheben, welches aus Florenz von der Gesellschaft für gegenseitige Hilfe der

Arbeiter eingetroffen ist. In diesem Schreiben wird die Bewunderung vor dem Kaiser ausgesprochen für die bis jetzt an den Tag gelegten Regierungshandlungen und zugleich der wärmste Dank ausgedrückt für die den Arbeitern bewiesene freundliche Gesinnung. — Der neue Reichskanzler ergriff nach einer Berliner Korrespondenz der „Münchener Neuesten Nachrichten“ am Donnerstag auf dem Diner beim Minister v. Bötticher das Wort und bemerkte u. a.: Als im Februar Sr. Majestät der Kaiser an ihn die Frage wegen Uebernahme des Reichskanzleramtes gerichtet habe, da hätte er nur antworten können: „Wenn Sie mich morgen in den Krieg schickten und mich auf den gefährlichsten Punkt des Schlachtfeldes stellen, so würde ich ohne Bedenken gehorchen und auch für Ew. Majestät auf dem Schlachtfelde zu sterben wissen. Anders ist es mit Ew. Majestät jeglichem Annehmen: aber wenn es sein müßte, nun, so würde ich auch dies als mein Schlachtfeld ansehen, auf dem ich ein ehrenvolles Ende finden kann.“

— Zu Paris soll im Mai eine Konferenz von Vertretern der europäischen Staaten zusammentreten, um Vereinbarungen hinsichtlich des Telegraphenwesens z. B. über Tarife und ähnliches zu treffen. Dann wird behauptet, daß schon Unterhandlungen mit den beteiligten Mächten eingeleitet sind, um auf Grund der Beschlüsse der Berliner Arbeiterkongress-Konferenz staatsrechtliche nationale Abmachungen zu beschließen.

— In Darmstadt soll demnächst eine Begegnung unseres Kaisers und der Königin „Victoria“ stattfinden, bei welcher Gelegenheit die Bedingungen festgelegt werden sollen für die Kooptation Englands zur Aufrechterhaltung des Friedens.

— Gegen den „Arbeiterfeiertag“ am 1. Mai spricht sich auch das in Leipzig erscheinende sozialdemokratische Blatt „Der Wähler“ aus, zu dessen Mitarbeitern u. a. auch der Reichstagsabgeordnete Liebnicht gehört. Das Blatt erklärt, daß es um den Tag würdig zu begehen, keiner allgemeinen Blamacherei bedürfe, und weist auf die Nothwendigkeit der allgemeinen Arbeitserleichterung hin.

— Wie amtlich gemeldet wird, ist der Gesundheitszustand der deutschen Schutztruppe für Ostafrika im Januar und Februar d. J. ein außerordentlich günstiger gewesen. Die Anwesenheit sowie die Nachrichten von der Verstärkung der Truppe übt weit und breit den beruhigendsten Einfluß aus. Das Sicherheitsgefühl für Leben und Eigentum und die Lust zur Arbeit hat sich erhöht.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Freiherrn Marschall v. Bieberstein zum Staatssekretär des Auswärtigen. Derselbe ist auch mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereich des auswärtigen Amtes betraut.

— Der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte, Graf Berchem, ist zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Exzellenz“ ernannt worden.

— In den letzten Tagen der vorigen Woche war die Reichs-Beschwerdekommission hier versammelt, um eine Anzahl Beschwerden gegen Druckschriften, verboten auf Grund des Sozialistengesetzes, zu erledigen. Von richterlichen Mitgliedern nahmen dem „Hamb. Korresp.“ zu Folge an den Sitzungen Theil: der Kanzler und Oberlandesgerichtspräsident von Holleben-Königsberg, der Oberlandesgerichtsrath von Schneider-München, die Senatspräsidenten Dells und Ressel-Berlin, und Lehmann-Hamburg. Den Vorsitz führte Minister Herrfurth.

— Wie man aus München schreibt, macht sich gegen die Bierpreiserhöhung eine heftige Bewegung bemerkbar, zumal in Arbeiterkreisen. Die Arbeiter werden demnächst in eine regelrechte Agitation eintreten. Es wird zu diesem Zwecke eine große Versammlung stattfinden, worin zur Selbsthilfe genahmt und die Teilnehmer dahin verpflichtet werden sollen, daß in den nächsten 4 Wochen keiner Weinbier trinke und nur oberjähriges Bier oder Landwein zu sich nehme, den ein Konjunktium um einen sehr billigen Preis liefern soll. Nur das Hofbräuhaus, welches bekanntlich nicht in den Ring der Großbrauer getreten, sondern sein Produkt zu dem alten Preise weiter verkauft, ist vom Banne ausgeschlossen.

— Major Liebert wird nach Meldungen verschiedener Blätter gegen Ende April aus Ostafrika zurück erwartet; er werde vorwiegend die Nachforderungen wegen des Vorgehens Bismarcks im Reichstage mit vertreten.

— Die „Kölnische Zeitung“ spricht auf einmal von dem Bruderkampf der liberalen Parteien, welcher aufhören müsse. Mancher wackere deutsche Mann trage sich mit der Erwartung, daß das deutsche Bürgerthum sich um die flatternde Fahne der großen liberalen Partei sammeln werde.

\* Gießen, 1. April. Bei der am 28. März im 1. Hessischen Wahlkreise (Gießen) stattgehabten Reichstagswahl wurden nach amtlicher Feststellung für Bickenbach (Antisemit) 7145 St., für Dove (Chr.) 4715 St., für den nationalliberalen Kandidaten 2100 St., den sozialdemokratischen 1335 St. und für den konservativen 428 St. abgegeben, so daß eine Stichwahl zwischen den beiden Erstgenannten erforderlich ist.

\* Stuttgart, 1. April. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, ist die Ständeversammlung mittels königlichen Dekrets auf den 15. d. Mts. zusammenberufen.

\* Breslau, 29. März. Fatale Verlegenheit. Das hiesige sozialdemokratische Organ, Schlesische Nachrichten, ist augenblicklich seines Verlegers (Schneiders Magara), sowie seiner gesamten Redaktion (Reichstagsabgeordneter Kunert und Schuhmacher Heßig) auf einige Zeit verlustig gegangen, indem die genannten drei Herren gefänglich eingezogen sind. Gegen den Hauptredakteur Kunert schwebt befamlich ein Majestätsbeleidigungsprozeß. Wie das Schlesische Morgenblatt wissen will, habe Herr Nebel versprochen, nach Breslau zu kommen, um einstweilen die Redaktion zu übernehmen.

\* Münster i. Westf., 1. April. Der Regierungspräsident Schwarzenberg ist heute durch den Oberpräsidenten Studt in sein Amt eingeführt worden.

### Ausland.

Schweiz. Bern, 1. April. Wie aus dem Geschäftsbericht des Bundesraths hervorgeht, müßte von der Einberufung der diplomatischen Schlusskonferenz für ein internationales Uebereinkommen über den Eisenbahn-Verkehr auch für 1889 abgesehen werden, da von Seiten einiger Konferenzstaaten eine endgiltige Aeußerung über ihre Stellungnahme zu dem vereinbarten Entwurf vom 17. Juli 1886 trotz wiederholter Einladungen noch immer ausbleibt.

Frankreich. Paris, 1. April. Jules Simon erklärte einigen Interviewern, obwohl die Berliner Konferenz nur Wünsche formuliert habe, sei sie doch von größter Bedeutung gewesen. Die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland dürften sich nunmehr bessern. Jules Simon lobte ungemein den Kaiser und die beiden Kaiserinnen und rühmt die Lebenswürdigkeit der deutschen Staatsmänner. Der Kaiser sei von ausgefuchter Höflichkeit, ein vorzügliches Französisch sprechend und ein Kenner der Aufgaben, mit denen die Konferenz sich beschäftige. — Die Boulangistenführer reisen Donnerstag nach Jersey um dort ihre erste Berathung abzuhalten. — Nach eingehender Kenntnisaufnahme von dem Stande der Verhandlungen mit Egypten und England bezüglich der Konversion der ägyptischen Schuld, stellte der Minister des Auswärtigen Ribot neue Anträge, welche er in dem heutigen Ministerrathe kundgab. Wie es heißt, sind die Verhandlungen in gutem Zuge und hofft man, daß dieselben bald beendigt sein werden. — Der Minister des Auswärtigen Ribot theilte dem Ministerrathe seine gestrige Unterredung mit Jules Simon über die Arbeiten bei der Berliner Konferenz mit. — Der deutsche Botschafter Graf Münster stattete gestern dem Minister des Auswärtigen Ribot einen Besuch ab.

England. London, 1. April. Im Unterhaus erwähnte gestern Unterstaatssekretär Ferguson eines in Athen umlaufenden Gerüchtes, wonach ein oder mehrere türkische Kriegsschiffe unter italienischer Flagge in der Richtung nach Kreta fahrend gesehen worden seien. Das Unterhaus hat sich bis zum 14. April vertagt. — Die Staatseinkünfte Englands betragen in dem verfloffenen Fiskaljahre 89,304,316 Pfund Sterl., gegen das Vorjahr mehr 831,504 Pf. Sterl. Der Voranschlag wurde um 3,154,277 Pf. Sterl. überschritten.

Dänemark. Kopenhagen, 1. April. Der Landsting nahm mit 40 gegen 13 St. die bereits gemeldete Resolution betreffs Genehmigung der Regierungsvorlagen, einschließend der Forderungen für die Befestigung Kopenhagens von der Seeseite an. — Da das Folkething die Budgetberathung des Budgets rechtzeitig nicht zu Ende zu führen vermochte, wird nunmehr durch ein provisorisches Gesetz die Regierung ermächtigt, die bestehenden Steuern weiter zu erheben und die für die Staatsverwaltung notwendigen Ausgaben übereinstimmend mit der Budgetvorlage der Regierung zu leisten. — Die Session des Reichstags ist heute Nachmittag geschlossen worden. In der Schlussitzung des Folkething brachte die Opposition eine Resolution ein, in welcher auf das Entschiedenste gegen die gestern vom Landsting angenommene Resolution Verwahrung eingelegt wird.

Belgien. Brüssel, 1. April. In der maritimen Kommission der Anti-Sklaverei-Konferenz wurde gestern der Bericht über die bisher vollendeten Arbeiten verlesen. Der Bericht ist von den Delegirten Martens und Bourée verfaßt und von großem Umfange. In demselben wurden einige Aenderungen vorgenommen. Dank dem guten Willen der verschiedenen Regierungen seien die in der Sache liegenden Schwierigkeiten glücklich überwunden und sei über alle Punkte Einvernehmen erzielt. Wenn die Konferenz den mit dem Berichte vorgelegten Entwurf annehme, werde die Unterdrückung des Sklavenhandels zur See künftig durch ein vollständiges Gesetzbuch

geregelt werden, welches die Gesichtspunkte der verschiedenen Mächte wahre und dessen Wirksamkeit sich ohne Zweifel fühlbar machen werde.

Spanien. Madrid, 1. April. Im Senate überreichte Martinez Campos den Bericht betreffend die Verhaftung des Generals Daban. In der Deputirtenkammer zog General Cossola, nachdem der Justizminister Sagasta das Recht der Regierung, alle Offiziere zu verhaften, vertheidigt hatten, seinen Antrag zurück, nach welchem der Regierung in der Angelegenheit des Generals Daban ein Tadelvotum ausgesprochen werden soll.

Portugal. Lissabon, 1. April. Die neue Kammer wird nach den jetzt vollständig vorliegenden Resultaten aus 114 Konservativen, 30 Progressiven, 10 Monarchisten anderer Parteistellung und 3 Republikanern zusammengesetzt sein. Der Marquis Sabugosa, der Graf San Januario und andere Progressiven protestiren gegen das Zusammengehen der Progressiven und Republikaner bei der Wahl in Lissabon.

Rußland. Petersburg, 1. April. Nach einer amtlichen Bekanntmachung hat der Kaiser mit der Kaiserin dieser Tage das Militärgefängniß besucht, wo der Kaiser den Befehl gab, die Strafsatz aller Gefangenen um einen Monat herabzusetzen. In Folge dessen wurden bereits am folgenden Tage 61 Soldaten aus dem Gefängniß entlassen. — Laut der „Nowoje Wremja“ erachten die hiesigen leitenden Kreise die vollständigste Reserve für notwendig, bis positiv erwiesen sei, ob Bismarck noch Chancen habe, seine frühere Rolle in der auswärtigen Politik wieder aufzunehmen (?). — Der Verein deutscher Reichsangehöriger veranstaltete heute ein Festmahl in der „Palme“ zur Feier von Bismarcks Geburtstags.

Italien. Rom, 1. April. Nach einem Mailänder Blatt äußerte der Generalstabschef Graf Waldersee gegenüber dem Bürgermeister von San Remo, das italienische Volk müsse die Militärlasten im Interesse des Friedens geduldig tragen; andernfalls würde sich Italien allzu leicht einem Angriff aussetzen. Ferner betonte Graf Waldersee die friedlichen Gesinnungen des deutschen Kaisers.

Bulgarien. Sofia, 1. April. Die Regierung schloß mit der Firma Roth in Wien einen Vertrag ab, laut welchem dieselbe die Herstellung von 40 Millionen Mannlicher-Patronen übernimmt.

## Hof und Gesellschaft.

\* Berlin, 1. April. Der Kaiser hatte gestern Nachmittag, nach Aufhebung der Frühstücksstafel, mit seiner Begleitung einen Spazierritt nach dem Grunewald unternommen, von welchem derselbe um 5 1/2 Uhr zum Schlosse zurückkehrte. — Bald darauf arbeitete der Monarch von 16 Uhr bis um halb sieben Uhr mit dem Reichskanzler von Caprivi und sah demnächst auch noch den deutschen Botschafter von Radonitz bei sich. — Der Prinzgen Heinrich hat die Königin-Regentin von Spanien zu einem Besuch in Madrid eingeladen; derselbe wird während des Aufenthalts der von dem Prinzen befehligten Kreuzer-„Dorvette“, „Trene“ an der spanischen Küste, wahrscheinlich in der Osterwoche zur Ausführung kommen. — Die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg wird von der „Post“ anscheinend offiziell für falsch erklärt. — Fürst Bismarck hat nach Mittheilung eines Korrespondenzbüreaus einen Theil des Hotels Sacher im Helenenthal bei Baden nächst Wien gemietet und gedenkt dort die Schwefelthermen zu gebrauchen. Die Dienerschaft tritt am 15. April ein, Fürst Bismarck und Graf Herbert kommen am 1. Mai.

— Wie bereits gestern mitgetheilt, soll die Verlobung der am 12. April 1866 geborenen Prinzessin Viktoria von Preußen mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg bevorstehen. Der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg ist der Vetter des regierenden Herzogs von Sachsen-Altenburg und war in erster Ehe mit der Tochter des Prinzen Friedrich Karl, der am 20. Juni 1888 verstorbenen Prinzessin Marie von Preußen, verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande, verheiratet. Die aus dieser Ehe stammenden beiden Prinzessinnen werden am Hofe ihres Onkels, des Herzogs von Anhalt, erzogen. Der Prinz Albert — jetzt 47 Jahre alt — ist kaiserlich russischer Generalmajor à la suite Sr. Majestät a. D. und zur Zeit königlich preussischer Generalmajor und Kommandeur der 3. Garde-Kavallerie-Brigade in Berlin. Seine militärische Laufbahn begann der Prinz in der preussischen Armee, trat sodann in russische Dienste über, avancirte dort bis zum Generalmajor, betheiligte sich mit Auszeichnung an dem russisch-türkischen Kriege und war zuletzt Kavallerie-Brigade-Kommandeur in Warschau. Aus dem russischen Militärdienst trat der Prinz aus, weil er als Nichttruppe einen höheren militärischen Grad nicht erreichen konnte. Der Prinz gilt als hervorragender Kavallerieführer und erfreut sich des besonderen Wohlwollens des Kaisers. Der Prinz ist eine hohe, stattliche, weit jünger als 47 Jahre scheinende Erscheinung, von sehr gewinnenden Umgangsformen und in der Berliner Gesellschaft allseitig beliebt. — Die wiederholte Anwesenheit des regierenden Herzogs von Sachsen-Altenburg wird mit dieser Verlobung in Zusammenhang gebracht.

# Armee und Flotte.

Zu den bevorstehenden Kaisermanövern des Landheeres und der Flotte sind die Vorbereitungen aller Orten in vollem Gange. Nach der Insel Alsen sollen von Flensburg aus gegen 8000 Mann übergesetzt werden. Behufs Feststellung der Tiefenverhältnisse in der Flensburger Förde trafen kürzlich einige Torpedoboote im Flensburger Hafen ein, um Messungen vorzunehmen. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, die den Kaiser von Kiel nach Flensburg führt, wird nämlich von einem stattlichen Geschwader, bestehend aus 8 schweren Panzerschiffen, mehreren Korvetten, 3 Aviso's und 2 Torpedobootsdivisionen, begleitet werden. Ihres größeren Tiefgangs wegen sind die Panzerschiffe genöthigt, in der Außenförde bei Brunstis sich vor Anker zu legen; die übrigen Kriegsschiffe dagegen geben dem Kaiser das Ehrengeleit bis in die unmittelbare Nähe von Flensburg. Die „Hohenzollern“ wird gegenüber dem an der Südküste der Förde belegenen Kiessand vor Anker gehen; der Kaiser besteigt das Königsboot, das ihn bis zur Landungsbrücke bei Flensburg trägt. Von hier begibt sich der oberste Kriegsherr nach dem benachbarten großen Egerzofelbeim beim Schäferhaus, wo die große Kaiserparade abgehalten wird. Danach geht der Kaiser wieder an Bord der „Hohenzollern“ und dampft mit der Kaiserjacht seawärts bis zur Höhe von Gravenstein, von wo das Königsboot ihn nach dem herzoglichen Schlosse, dem Besitzthum des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein führt. Hier wird der Kaiser in den Tagen vom 4. bis 10. September sein Hauptquartier aufschlagen. Am Sonntag, den 7. September, der zum Ruhetage bestimmt ist, nimmt der Kaiser zunächst die ruhmreichen Schlachtfelder in Düppel und Umgegend, sowie auf Alsen in Augenschein; auch das Augustenburger Schloß, den Ahnenstift der Kaiserin, gedenkt Kaiser Wilhelm zu besichtigen; alsdann wird der greisen Herzogin Wilhelmine zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, die durch den Prinzen Julius eine Einladung nach Berlin hat ergehen lassen, ein Besuch abgestattet werden. Am Montag, Dienstag und Mittwoch derselben Woche finden dann die großartigen Manöver zwischen Flensburg und Sonderburg und an der Westküste der Insel Alsen statt, an welchen sich sämtliche Truppenteile des 9. Armeekorps und die Flotte betheiligen. Wie gemeldet wird, wird die Erfüllung der berühmten Düppeler Höhen unter Mitwirkung des Panzergeschwaders und der Torpedobootsdivisionen den Haupt- und Endpunkt der Operationen bilden. Zum ersten Male seit Gründung des deutschen Reiches wird uns das großartige Schauspiel eines gemeinschaftlichen Land- und Seemannsmanövers geboten. Die Anwesenheit eines englischen Geschwaders während der Manöver ist als feststehend zu betrachten; bestimmt verlautet, daß der Prinz von Wales mit der englischen Flotte eintreffen wird. In den theilhaftigen Ortschaften rüsten sich bereits die Bürgerschaft und die verschiedenen Vereine zu einem glänzenden und würdigen Empfang des Kaisers in Deutschlands Nordmark.

Zum Nachfolger des Generalinspektors der Fußartillerie, Generalleutnants v. Koerbarsz, ist der Direktor des Waffendepartements im Kriegsministerium, Generalleutnant Salbach, bis vor Kurzem Präses des Artillerie-Prüfungskommissionen, in Aussicht genommen.

Die neue Armeeeintheilung ist mit dem 1. April in Kraft getreten. Nach der neuen Eintheilung wird die militärische Front nach Frankreich zu durch drei deutsche Armeekorps (XIV., XV., XVI.), die Front gegen Rußland durch vier Armeekorps (I., II., V., XVII.) geschützt sein.

Die Frage der zweijährigen Dienstzeit so wird dem „Frankfurter Journal“ aus Straßburg mitgeteilt, soll in der Besprechung des Kaisers mit dem dortigen Korpskommandeur, General Heudud, erörtert werden sein. Sodann wurde die Idee besprochen, den sämtlichen Hauptleuten das Gehalt der Hauptleute 1. Klasse zu geben und die Lieutenants in Altersgehaltsklassen einzuteilen.

Das 34. Infanterie-Regiment verließ Dienstag Stettin, wo dasselbe 19 Jahre in Garnison gestanden, um sich nach Bromberg zu begeben.

Res., 1. April. Der kommandirende General des XVI. Armeekorps, Graf Häfeler hielt heute Vormittag bei Frescati eine Parade über die hier garnisonierenden Truppen des XVI. Armeekorps ab.

Kiel, 1. April. Der Aviso „Grille“ stellte

heute unter Kommando des Korvetten-Kapitäns Sarow in Dienst. Die Indiensthaltung dauert bis kommenden Herbst.

Altona, 31. März. Des 75-jährigen Jubiläum des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 wurde durch eine Festakt auf dem Kasernenhofe heute feierlich begangen. Die Stadtverordneten Altonas haben dem Regiment einen silbernen Tafelaufsatz gewidmet.

# Kirche und Schule.

Berlin. Unter den 10 neu angestellten Gemeindefunktionären befinden sich sechs akademisch gebildete Herren, die sich auch den Dokortitel erworben haben. Diese Herren haben bei der Uebernahme des höheren Schulraths es vorgezogen, sich dem Dienst der Gemeindefunktionäre zu widmen. Wie man hört, gedenkt die Stadt aus ihnen, nachdem sie tüchtige pädagogische Erfahrungen gesammelt haben, die Lehrer für die höheren Bürgerschulen zu gewinnen.

# Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 2. April. Auf dem Vegetar-Bahnhof herrschte gestern Nachmittag ein reges militärisches Leben, denn in sechs meist mehr als hundert starken Extra-Zügen trafen in der Zeit von 12 bis 5½ Uhr die Artillerie (Stamm-Mannschaften für das neue Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36) und die aus Magdeburg kommende Train-Kompagnie hier ein. Auf dem Perron befanden sich Deputationen des hiesigen Offizier-Korps und die Kapelle des Regiments Friedrich I., welche jeden eingehenden Zug mit einem Musikstücke empfing. Durch die Militärzüge wurden die Bahnstrecke derartig in Anspruch genommen, daß nur der Personenverkehr aufrecht erhalten werden konnte und die auf dem Rangirbahnhofe angekommenen Güterwagen nicht laberecht gestellt werden konnten. — Der kommandirende General Herr Generalleutnant Venke ist gestern früh von Berlin hier eingetroffen und nahm im Laufe des Vormittags die vorchriftsmäßigen militärischen Meldungen entgegen. — Der Direktor der hiesigen Reichsbank-Hauptstelle Herr Sauerhering beging heute sein 25-jähriges Jubiläum als Vorsteher der hiesigen Bankbehörde. Vorher bei den Bankanstalten zu Thorn und Elbing funktionierend, wurde Anfangs der 1860er Jahre Herr Sauerhering als zweiter Vorstandsbeamter hierher versetzt und am 1. April 1865 zum Direktor der damaligen preussischen, späteren Reichsbankstelle ernannt, welche mit Wiedererrichtung der provinziellen Selbstständigkeit Westpreußens am 1. April 1878 zur Reichsbank-Hauptstelle erhoben wurde. — In Folge der orkanartigen Stürme werden jährlich die Anpflanzungen auf den sich längs der Ostküste hinziehenden Dünen durch darüber gewehten Sand arg mitgenommen, theilweise sogar ganz dadurch erstickt. Seit mehreren Jahren nun sind zu diesen Anpflanzungen theils eine eigene Art von Kiefern, theils Sandhafer, theils Grasfrämereien verwendet worden, um zu erproben, welche Art von Vegetation der Verlandung am kräftigsten Widerstand entgegensetzt. Namentlich wird das Fischerdorf Vestlich Neufahr von Sandbermungen sehr unangenehm heimgesucht und es würde bereits dem Untergange preisgegeben sein, wenn die königliche Forstverwaltung nicht unablässig bemüht wäre, diese sogenannten Wanderdünen durch Bepflanzungen festzulegen. Auf mehreren Hügelketten, die dem Sturme ganz besonders ausgesetzt sind, hat die königl. Forstverwaltung im Laufe des vergangenen Winters mehrere hundert Tüder Schilf als Abzugsgräben der angrenzenden Niederung hinaufbringen und ausbreiten lassen. Diese Stellen sollen sich im Laufe des Sommers festlegen und dann Anpflanzungen erhalten. Für die genannte Arbeit sind mehrere tausend Mark, hoffentlich nicht ohne Erfolg, verausgabt worden. (D. Bl.)

Buzig, 31. März. Gestern wurde in der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule in Gegenwart des gesamten Curatoriums die Jahresprüfung abgehalten. An 3 der tüchtigsten Schüler wurden Prämien, bestehend in verschiedenen Stücken brauchbaren Handwerkszeuges, vertheilt. — Eine große Festfreude ist mehreren Lehrern unseres Kreises dadurch bereitet worden, daß ihnen vom Ministerium für Hebung des deutschen Sprachunterrichtes Gratifikationen in der Höhe von 150—300 Mark bewilligt worden sind.

Dirschau, 1. April. Herr Defan und Propst

Sawicki feiert heute sein fünfundsiebenzigjähriges Priesterjubiläum in aller Stille. Der Charwoche wegen wird die eigentliche Feier des schönen Tages am 3. Juni stattfinden. — Die fliegende Fähre, welche am 1. April in Betrieb gesetzt werden sollte, ist noch nicht eingerichtet und wird erst am 4. d. M. mit der Ueberfahrt begonnen werden können.

Graudenz, 1. April. Graudenz ist mit dem 1. April in die Reihe der großen Garnisonsstädte eingetreten. Zwei Bataillone Infanterie und eine Abtheilung Artillerie sind zu der bisherigen Garnison in Stadt und Festung hinzugekommen, neben den 14ern wird es fortan auch 141er in Graudenz geben, die 17er gehen in den 35ern auf, höhere Militärverwaltungen, mehrere Generale garnisoniren nun in Graudenz. Zum Empfange der neuen Truppen hatte die Stadt festlich geflaggt.

Krojanke, 1. April. Der Haushalts-Etat unserer Stadt balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 23761,50 Mk. — Erfreulicher Weise stehen die finanziellen Verhältnisse unserer Stadt so günstig, daß, nachdem erst im vorigen Jahre die Kommunalsteuer von 420 auf 375 Prozent der Klassensteuer reducirt worden ist, dieselbe in diesem Jahre abermals um 25 Prozent herabgesetzt worden ist, so daß nach dieser neuen Ermäßigung die Kommunalsteuer nur 350 Prozent der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer betragen wird. Zu diesem günstigen Umfange trägt nicht minder die Eisenbahn-Direktion bei, welche allein an unsere Stadt an Steuern 2702 Mk. jährlich entrichtet. — In dem verfloßenen Vierteljahre sind in unserer ca. 2000 Seelen zählenden evangelischen Gemeinde schon 28 Todesfälle auf dem hiesigen Standesamte zu verzeichnen gewesen, während die Zahl der Verstorbenen im vorigen Jahre sich im Ganzen auf 63 belief.

Christburg, 1. April. Heute fand eine außerordentliche Stadterordneten-Versammlung statt, in welcher zunächst der Kaufmann Balzeret in sein Amt als Beigeordneter eingeführt und vereidigt wurde. Alsdann wurde beschlossen, zur Deckung der Kommunallasten 310 pCt. und zur Deckung der Kreisabgaben 150 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer zu erheben. Die vorjährige Rechnung, welche in Einnahme mit 40,631 Mark, in Ausgabe mit 36,455 Mark und einem Bestände von 4176 Mark abschließt, wurde sodann von der Versammlung dechargirt. In die Kommunalsteuer-Einschätzungskommission wurden gewählt aus der Stadterordnetenversammlung die Herren Behrend, Fleck, Stramm und Krause, aus der Bürgerschaft die Herren Dr. Hannemann, Rogalski, Fritz und Eduard Weichler. Sodann wurde die Schlichtungsfrage der Versammlung unterbreitet. Nachdem die Frau Günther ihre Genehmigung zum Verkauf der Landparzelle für den Preis von 1000 Mark pro preussischen Morgen nicht gegeben, wurde beschlossen, mit einem anderen Verkäufer in Verbindung zu treten, und zwar wurde zunächst das Wschowski'sche Grundstück in Aussicht genommen, welches hoffentlich auch wohl gekauft werden wird, umso mehr als Wohnhaus und Viehstall bereits vorhanden, der Anschluß an die Wasserleitung aber nur ca. 20 Meter beträgt und die Abwässerung mit geringen Kosten verknüpft ist. Zum Schluß wurde der Molkerei-Direktor Gall als Schriftführer der Versammlung gewählt. — Heute Mittags wurde die Leiche des Orlans-Eduard Beutel im Mühlensluß der Sorge vorgefunden. Da der Verunglückte an Epilepsie leidet, so ist nur anzunehmen, daß er beim Spaziergange längs des Ufers von Krämpfen befallen in das Wasser gestürzt und so seinen Tod gefunden hat.

Liebenau, 1. April. Gestern früh fand der Umzug des kaiserlichen Postamtes hierselbst aus dem am Markt belegenen Hause des Postverwalters Herrn Pfeifer, worin dasselbe über zwanzig Jahre gewesen, nach dem auf der Sommerdorfer Vorstadt belegenen Hause des Hotelbesizers Thorum statt. Dem Publikum kommt die Verlegung des Postamtes nicht sehr zu fatten, da vier Fünftel der hiesigen Einwohner nach der entlegenen Vorstadt zur Abholung von Briefen und Zeitungen vorzuziehen müßten.

Osteroode, 1. April. Seit einigen Tagen herrscht in den Straßen unserer Stadt ein reges Treiben, veranlaßt durch den Truppenwechsel. Gestern Vormittag verließ uns das Jägerbataillon Graf York und begab sich per Extrazug nach seiner neuen Garnison Osteroode. Bürgermeister Schwenspöndt richtete an dasselbe von der auf dem neuen Markte errichteten Tribüne einige herzliche Worte des Abschieds, in denen er besonders des schönen Einvernehmens gedachte, das

zwischen Militär und Bürgerschaft stets bestanden hat. Der Bataillonkommandeur dankte ebenso herzlich für das freundliche Entgegenkommen der Stadt Osteroode und schloß mit einem Hoch auf die Bürgerschaft. Heute Abend trifft unsere neue Garnison, das Infanterie-Regiment v. Grolman Nr. 18, aus Gleiwitz und Beuthen hier ein. Von Seiten der städtischen Behörden ist eine Festtruppe hergerichtet, die Bürger haben ihre Häuser mit Tannengrün und Fahnen geschmückt und bei einbrechender Dunkelheit werden die Fenster in den Straßen, durch welche die Truppen zu ziehen haben, erleuchtet werden.

Seiligenfeld, 31. März. Wie es heißt, geht man mit dem Plane um, bei der Einführung des neuen Eisenbahn-Fahrplans die bisherigen Kurierzüge 3 und 4 hier halten zu lassen. — Arbeiter fanden am 28. März beim Strauchhoben in dem Vliadlau-Höhlkeller Grunde einen kleinen Topf, in welchem sich in einem kleinen leinernen Beutel über 100 Stück gut erhaltene verschiedene Münzen aus den Jahren 1538 und 1539 befanden.

Garnitz, 1. April. Im Anschluß an den gestrigen Bericht betreffs des Drows'schen Brandes in Klein-Rogat sei noch erwähnt, daß das Feuer aus allen Ecken des Gehöfts zugleich ausloderte, was darauf schließen läßt, daß bei dem Anlegen desselben mehrere Personen betheilt gewesen sind. Ferner sei noch erwähnt, daß, wie jetzt genau festgestellt, nicht 16, sondern 25 Kinder und 18 Pferde, sowie 17 Schweine und eine Menge Federvieh in den Stämmen ungenommen sind.

Stolz, 31. März. Die von Cöslin nach hier verlegte 4. Schwadron des 7. pommerischen Husaren-Regiments Fürst Blicher von Wahlstatt rückte heute unter klingendem Spiel in unsere Stadt ein, die zur Feier des Tages Fahnenstaud angelegt hatte. Vor der Stadt wurde die Schwadron durch Vertreter des Magistrats und der Stadterordneten begrüßt und 300 Mk. zur freien Verfügung als Spende der städtischen Körperschaften übergeben. Unsere Stadt, die jetzt dem neuen 17. Armeekorps in Danzig angehört, zählt nunmehr vier Schwadronen zu ihrer Garnison. — Unsere Stadterordneten haben am Sonnabend den als Gemeinde-Einkommensteuer zur Hebung gelangenden Zuschlag zu den Staatssteuern auf 220 Proz. (d. h. gegen das Vorjahr um 30 Proz. geringer und gegen 1888—89 um 40 Proz. geringer) festgesetzt, ein für die finanzielle Lage unserer Kommune jedenfalls sehr günstiges Zeichen. (D. B.)

# Elbinger Nachrichten.

## Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nord östliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

3. April: Veränderlich, windig, fröhliche bedekt und Niederschläge, etwas wärmer. Starke bis stürmische Winde in den Küstengegenden.

4. April: Windig, veränderlich, zum Theil hell und sonnig, Wärmelage wenig verändert.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 2. April.

Der Kaufmännische Verein beschloß seine diesjährige Winterversammlung gestern in üblicher Weise. Nachdem die Belz'sche Kapelle ein Quintett von Beethoven vortragen hatte, nahm Herr Gymnasiallehrer Behring das Wort zu seinem Vortrage „Eine englische Stimme über das neue deutsche Reich.“ Redner ging hier auf einzelne Kapitel der interessanten Schrift „Imperial Germany“ von Sydney Whitman ein, die freilich erst ganz verständlich wird, wenn man denselben Verfassers Schrift „Conventional cant“ kennt. Es ist bekannt, welches berechtigte Aufsehen die erstere Schrift in deutschen Kreisen machte und welche Anerkennung dem Verfasser wegen seiner objektiven Würdigung der deutschen Zustände zu theil wurde. Auf die Ausführungen des Herrn Vortragsredners gehen wir nicht ein, da dies in Form eines Referats nur zu einer Entstellung der von Whitman geäußerten Ansichten führen könnte. Nach dem Vortrage erstattete noch Herr Stadtrat Sollbach einen Schlußbericht über das verfloßene Vereinsjahr, in welches der Verein mit 3 Ehren-, 40 außerordentlichen und 276 ordentlichen Mitgliedern eintrat. Neu aufgenommen wurden während des Jahres 55 Mitglieder, davon 26 außerordentliche, während 9 Mitglieder verstorben sind. Es wurden

# Gründonnerstag, Charfreitag und Ostern.

Kurze Skizzen aus alter Zeit von Adam Löffler.

Nachdruck verboten.

Aller Orten wurde in alten Zeiten der „Gründonnerstag“ sehr feierlich begangen. Von diesem Tage an bis zu dem Ostermorgen durfte mit den Glocken nicht geläutet werden. In den Kirchen wurde der Altar gekleidet und mit schwarzen Stoffen und Decken behangen. Wer nicht christlicher Religion war, durfte sich weder auf der Straße noch sonst wo sehen lassen und zwar vom „krummen“ Mittwoch an bis auf den „hohen“ Sonnabend Abend.

Am Donnerstag Nachmittag wurde der „alte Adam“ entzündet. Dieser seltene Gebrauch bestand in Folgendem: In jeder Stadt, Flecken oder Dorf der Mark wurde ein „Reel“ ausgehakt, der hinsichtlich seiner Aufführung in schlechtem Ruf stehen mußte, woran denn in der Regel kein Mangel war. Am Schermitzweg oder „Schürtag“ zog man ihn des Morgens Trauerkleider an; barfüßig und mit bedecktem Haupt wurde er dann in die Kirche geführt und so aufgestellt, daß er von der ganzen Gemeinde gesehen werden konnte. Nachdem der Gottesdienst beendet war, fuhr die ganze Gemeinde auf den „sündigen Kuppel“ los, kniffte ihn tüchtig durch und warf ihn zur Kirche hinaus. Dies hieß man „den alten Adam“ austreiben.

Vom Tage der Hinauskomplimentierung an mußte der schlechte „Reel“ in eben dem schwarzen Habt durch den Ort laufen und vor allen Kirchenthüren, während darin Gottesdienst gehalten wurde, stehen; er durfte bei Strafe des Bassenlaufens nicht eintreten, auch während der Vormittagsstunden mit Niemanden eine Silbe sprechen. Für die Marter aber wurde er während der sieben Wochen täglich von den Geistlichen und Chorherren, wo es dergleichen gab, der Reihe nach an den Tisch gen ammen und gepeist. Am Hohen- oder Gründonnerstag wurde das Individuum nun, wie am Schermitzweg, zu der Kirche geführt, wofelbst es während des Gottesdienstes von den anwesenden „Gläubigen“ Almosen empfangen durfte; alsdann wurde es von allen Sünden „ledig“ gesprochen; denn am Grünen Donnerstag wurde Ablass selbst von

Zofjünden ertheilt, während er am Aschermittwoch nur für erlässliche Sünden ertheilt werden konnte. —

Die Almosen, die man dem „Sündenbock“ spendete, fielen um so reichlicher aus, je mehr ihn der ganze Ort als solchen ansehen und betrachten durfte und sich durch die Buße desselben mit Gott versöhnt glaubte. Er stand nun wieder so rein von Sünden da, als der erstgeborene Mensch und erhielt zum Andenken an diese Handlung den Namen Adam.

Nach den allgemein herrschenden Ansichten einer stellvertretenden Gemüthsreinigung durch Menschen fand Niemand einen Anstoß bei diesen wunderlichen, der guten alten Zeit eigenen Zeremonien.

Am Abend begab sich die ganze Gemeinde zur Char- oder „Rumpelmette“, die auch die „Nichtermette“ hieß, in die Kirchen, welche theils überfüllt waren. Diese leuchteten im hellen Kerzenglanz. Die Lichter waren im Innern der Kirchen zu drei und drei vertheilt und standen auf eisernen Dreiecken. Nach dem gebräuchlichen Zutritt vor dem nun weißbehängenen Altar, stimmte der in Weiß gekleidete Geistliche Psalmen an. Nach Beendigung eines jeden Psalmen wurde auf dem Dreieck ein Licht gelöscht, das zweite nach dem Ende der zweiten und das letzte nach Abklingung der letzten Strophe.

Beim Benediktus ließ man nur eine Kerze brennen, die aber unter dem Altar verborgen wurde. Dann folgte das Miserere. Nach demselben erhob sich ein fürchtbares Getöse, eine wahre „Krausenmusik“. Jeder „Andächtige“ hatte zu diesem Zweck ein Instrument mitgebracht, wenn es nicht anders war wenigstens einen großen Stock oder Stein, womit er die Bank oder Thüren fürchterlich bearbeitete. Die gräuliche Lärm in den Kirchen sollte den Ueberfall des Judas und die Gefangennahme Christi, als er am Delberg betete, vorstellen. —

Solche Rumpelmette fand stets vorher, also am Mittwoch vor dem Grünen Donnerstag statt und wurde auch häufig am Charfreitag wiederholt. —

Nachdem nun die Gemeinde genug „lotria“ getrieben hatte, wurde die vertheilte Kerze wieder auf den Altar gestellt. Die nicht Angehörigen unter dem Schleier der Dunkelheit während dieser Wetten stehend, kann hier nicht erwähnt werden. Demnächst schlich sich Einer nach dem Andern nach Hause, womit die Cerimonie beendet war.

Uebrigens war es Sitte, daß an diesem Tage Grünköhl gegessen wurde.

Der Charfreitag oder der gute Freitag, wie ihn die Niederländer und Engländer nennen, war bereits im IV. Jahrhundert der größte Buß-, Bet- und Fasttag des Jahres, indem man von dem Tage an, wo Christus am Kreuze verschied, bis am Auferstehungsmorgen, vierzig Stunden lang, weder Speise noch Trank zu sich nahm, sondern die ganze Zeit der Andacht widmete. Diese Strenge ließ jedoch bald nach, und obwohl verschiedene Kirchenverordnungen, besonders die zu Toledo 694, die Feier des Charfreitags besonders einschärfte, sank letztere doch allmählich zu einem bloßen Fasttag herab, an welchem sogar die weltlichen Geschäfte nicht ruhen. Nur in den evangelischen Ländern ist er feierlich geblieben, an dem nicht nur jede Arbeit, sondern auch die lärmende Freude, wie Musik und Tanz, untersagt ist, so daß er dort mit Recht der „stille Freitag“ heißt.

Besonders in London wird der „Good-Friday“ durch Schließen aller Geschäfte, Klubs, Museen und Regierungsbüro's, mit Ausnahme der Post, sowie durch Offenstehen aller Kirchen gefeiert, und die Stille der sonst geräuschvollen Stadt wird durch das Läuten der Kirchenglocken und bis zum Beginn des Gottesdienstes der vielen Kreuzbrodverkäufer unterbrochen. Mit Tagesanbruch beginnt der Ruf: „Hot cross buns; one a penny bun; two a penny bun; hot cross buns.“ (heißer Kreuzbröckchen, eins für einen Pfennig, zwei für einen Pfennig, heißer Kreuzbröckchen) zunächst von kleinen Knaben, die ihren mit reinem Flanell ausgeklagelten, mit glänzendem Tuch überdeckten Korb mit buns, spans oder Bröckchen, auf denen ein Kreuz abgedrückt ist, am Arm tragen und mit aller Kraft ihrer Zungen ihre Waare auszusprechen, sodann kommen Männer und Frauen jeglichen Alters, um ihre buns feilzubieten. Ein wahrer Höllenspektakel entfleh, welcher respektvoll mit dem Beginn des Gottesdienstes verknüpft.

Ähnliche weiße Bröckchen bilden nebst Heringen und weißen Bohnen in Antwerpen die Hauptnahrung des Tages. In Schwaben dagegen ist man solche Bröckchen, welche nüchtern gegessen, vor dem Fieber schützen sollen, und meidet alle Hülsenfrüchte, um von Geschwüren befreit zu bleiben.

In den Kirchen katholischer Länder sind mehr oder minder prächtige Grabmäler errichtet, welche das Grab

Christi darstellen sollen und ist es Sitte, schon am Tage vorher aus einer Kirche in die andere zu gehen, um möglichst viele Grabmäler besuchen zu können. Auch in Belgien ist die Gewohnheit, die sogenannten „vierzehn Stationen von Jerusalem“ zu machen, sehr üblich.

Die Sitte aber, am Charfreitag das Leiden Christi ihenig darzustellen, welche im Mittelalter sehr verbreitet war, hat jetzt überall aufgehört. In Kärnten fand noch 1807 eine Charfreitagstragung statt. Gegenwärtig sind diese Aufführungen nicht minder verschwunden, als die ehemaligen Charfreitags-Processionen. Selbst die Veruche, welche man den Jahren 1848—1852 in Tirol und Kärnten machte, die frühesten Processionsaufführungen wieder einzuführen, sind mißlungen. Nur das sogenannte Passionspiel, welches alle zehn Jahre in dem oberbayerischen Gebirgsdorf Oberammergau aufgeführt wird, hat sich bis zu unseren Tagen erhalten, wenn es auch nicht am Charfreitag, sondern im Hochsommer stattfindet. — Dasselbe stellt die ganze Leidensgeschichte Christi in Jerusalem bis zur Auferstehung dar. Es ist eigentlich nur für Landleute bestimmt, aber auch für den Gebildeten durch die Innigkeit und Raubität des Ausdrucks erhabend und erbauend. Das ursprüngliche Gedicht wurde von Benedictinermönchen des Klosters Ettal im Jahre 1633 abgefaßt und zum ersten Male im Jahre 1634 aufgeführt. Im Anfang dieses Jahrhunderts wurde die Aufführung verboten und nur auf dringende Vorstellung einer Deputation der Oberammergauer beim König wurde dieselbe unter der Bedingung gestattet, daß alles Anstößige daraus beseitigt wurde.

Dr. Ottomar Weiß arbeitete das Passionspiel so um, wie es seit 1811 zur Darstellung kommt. Seit jener Aufführung wuchs sein Ruf und der Zulauf von Nah und Fern, so daß die Bühne vom Kirchhofe des Dorfes auf eine große Wiese verlegt werden mußte, wo sie sich jetzt noch befindet.

Es ist eine alte Sitte, zu Ostern einander zu beschenken, theils um zur Zeit eines so allgemeinen und hohen Freudenfestes Anderen ein Vergnügen zu machen, theils weil dies von vielen Völkern gefolgt, welche den Anfang des Frühlings oder die Osterzeit als den Anfang des Jahres auf feierliche Weise beginnen und diesen, wie manchen anderen an sich recht hübschen Gebrauch aus der heidnischen in die christ-



**Kirchliche Anzeigen.**

**Am Gründonnerstage.**  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Morgens 8 Uhr: Communion. Predigt: Herr Pfarrer Bury.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Nachm. 5 Uhr: Beicht- und Abendmahl-Gottesdienst.  
 Herr Pfarrer Rahn.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl-Gottesdienst.  
 Herr Pfarrer Becker.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Abends 6 1/2 Uhr: Abendmahl-Gottesdienst.  
 Herr Pfarrer Schiefferbecker.  
**Reformirte Kirche.**  
 Nachm. 5 Uhr: Vorbereitung zur hl. Communion.  
**Memnoniten-Gemeinde.**  
 Nachmittags 5 Uhr: Vorbereitung zur Abendmahlfeier.

**Am Charfreitage.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. Herr Kaplan Pfizenreuter.  
 Nachm. Herr Kaplan Reichelt.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.  
 Festgesang des Elbinger Kirchenchors: Demetr. Bortniansky (1755—1825): Doxologie.  
 Michael Haydn (1737—1806, jüngerer Bruder von Joseph Haydn): „Und es ward Finsterniß.“  
 Joh. Seb. Bach (1685—1750): „Wenn ich einmal soll scheiden.“  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Lenz.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schiefferbecker.  
 Beichte 9 1/2 Uhr.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Böttcher.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Maywald.  
 Nach der Predigt: Communion.  
**Memnoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.  
 (Abendmahlfeier.)  
**Gottesdienst in der Bapt.-Gemeinde.**  
 Morgens 9 1/2 Uhr.

**Elbinger Standes-Amt.**  
**Vom 2. April 1890.**

**Geburten:** Fleischer Adolf Spill 1 T. — Schlosser Richard Ehler 1 S.  
**Aufgebote:** Arbeiter Albert Vogel-Frauenburg mit Arbeiterwwe. Katharina Hoffe, geb. Wöghmann-Neuhof.  
**Geschließungen:** Kaufmann Max Diecker-Elb. mit Antoinette Zepernick-Elb. — Klempner Friedrich Laupichler-Elb. mit Caroline Herzog-Elb. — Factor Friedrich Breitfeld-Elb. mit Ernestine Verbs-Elb. — Arb. August Lieber-Elb. mit Justine Ehler-Elb. — Fischer Carl Rautenberg-Terranova mit Maria Hein-Elbing.  
**Sterbefälle:** Arbeiter Joh. Schrade S. 4 M. — Fischer Eduard Pelikan S. 1 J. 9 Mon. — Schneidermeister Gottlieb Lorenzheit, 53 J. — Frau Fabrikbesitzer Marianne Hotop, geb. Sonnenstuhl, 58 J.

Die Verlobung unserer Tochter  
**Luise Giese** mit dem Königl. Reg.-Baumeister Hrn. **Richard Schütze** aus Waldenburg beehren wir uns Bekannten und Fremden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.  
 Elbing, im März 1890.  
**Ch. A. Witzel**  
 u. Frau, geb. Nornn,  
 verwittwet gewesene Giese.

**Luise Giese**  
**Richard Schütze**  
 Verlobte.

**Kaiser-Panorama**  
**Bürger-Resonance.**

**I. Reise:**  
**Schweiz, Berner Oberland.**  
 Entree: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.  
 8 Besuche im Abonnement 1,50 resp. 1 M., für Vereine und Schulen besondere Ermäßigung.  
 Alle Sonntage eine neue Reise.

**Jahnen, Schärpen-Abzeichen**  
 für Vereine liefert  
**Franz Reinecke, Hannover.**

Heute Morgen 9 Uhr  
 entschlief sanft nach langem,  
 schweren Leiden meine liebe  
 Frau, unsere gute Mutter

**Marie Hotop,**  
 geb. **Sonnenstuhl,**  
 im 59. Lebensjahre. Dieses  
 zeigen tiefbetriibt an  
 Elbing, 2. April 1890.  
**H. Hotop**  
 und Kinder.

Die Beerdigung findet am  
 Sonntag, den 6. April, Nach-  
 mittags 3 Uhr, vom Trauer-  
 hause aus statt.

**Kaufmännischer Verein.**

Für unsere Mitglieder und deren  
 Angehörigen

**Eintritts-Karten**  
 zum **Kaiser-Panorama** bei  
 unserm Vorsitzenden.  
**Der Vorstand.**

Das Zwangsversteigerungsverfahren  
 über das auf den Namen des Guts-  
 besizers **Carl Friedrich Gerwin**  
 in das Grundbuch von Thum-  
 berg Band II. Blatt 289 eingetragene  
 Grundstück wird aufgehoben.  
 Elbing, den 28. März 1890.  
**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung von ca. 10 Hectar  
 Pflugland auf dem Herrenfeil steht  
**Sonnabend, d. 5. April,**  
**Vorm. 11 1/2 Uhr,**  
 Termin im Rathhause an, zu welchem  
 Pächter eingeladen werden. Bemerkt  
 wird, daß in diesem Jahre auf dem  
**Herrenfeil kein Pflugland** ver-  
 pachtet wird und daß den Pächtern aus  
 Fischerskampe, welche Pflugland auf  
 dem Bürgerfeil pachten, gestattet wird,  
 über den Herrenfeil nach dem Bürger-  
 feil zum Zweck der Beackung des  
 Pachtstückes und der Abarbeitung zu  
 fahren.  
 Elbing, den 29. März 1890.

**Kämmerei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Von den Stadthofwiesen am Wege  
 nach Englisch Brunnen sind 1 Hectar  
 75 Ar als Pflugland zu verpachten.  
**Termin am**  
**5. April ex.,**  
**Mittags 12 Uhr,**  
**im Rathhause.**  
 Elbing, den 29. März 1890.  
**Kämmerei-Verwaltung.**

**Gustav Herrmann Preuss,**  
**Fleischerstr. 8,**  
 empfiehlt sein

**Special-Geschäft für direct**  
**importirte Caffer's,**  
**Südfrucht-Handlung,**  
**Delicatessen u. Colonialwaaren,**  
 feine Käse, Conserven,  
**Chocoladen, Cacao, Thee's**  
**Rum, Arrac, Cognac's,**  
**Weine,**  
 ausländ. Liqueure,  
 in- und ausländ. Biere  
 und  
**echte Cigarren.**

Sämmtliche Artikel für den  
 Haushalt zu stets zeitgemäßen u.  
 billigen Preisen.

**Moselwein**  
 in Flaschen zu Bowlen und Tisch-  
 wein, in bekanntlich nur feinen Quali-  
 täten zu sehr soliden Preisen.

**Maitrank,**  
 von frischen Rheinträutern gezogen,  
 empfiehlt stets frisch und preiswerth  
**Gustav Herrmann Preuss,**  
**Fleischerstr. 8.**

**Gardinen**  
 empfehle in größter Auswahl. Engl. Züll-Gardinen in hübschen,  
 neuen Mustern, à Meter 30 Pf., 45 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 75 Pf.,  
 90 Pf. u. s. w.  
**Herrm. Wiens Nachf.**

**Charfreitags-Concert**

des  
**Elbinger Kirchenchors**  
**Charfreitag, den 4. April 1890, Abends 8 Uhr,**  
 in der **St. Marienkirche.**  
**Joseph Haydn: Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz,**  
 für Soloquartett, Chor und Orchester.  
**Textbücher à 10 Pf. und Billets: Seitenchor 50 Pf., Kirchen-**  
**schiff 25 Pf., bei Herrn S. Bersuch Nachf. (Rud Nadolny.)**  
**Theodor Carstenn,**  
 Cantor an St. Marien.

**N. Krüger & Sallbach**  
 beehren sich auf den  
**Eingang großer Sortimente**  
 aufmerksam zu machen, die in den verschiedenen Artikeln ihres Lagers  
 in besten Qualitäten zu den billigsten Preisen berechnet sind.  
**Fischerstraße Nr. 1.**

**Geschäftsveränderung.**

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich die  
**Glaserei, Tafelglas-, Spiegel- und**  
**Goldleisten-Handlung**  
 von Frau Wwe. **H. Lachert, lge. Hinterstr. 29,**  
 käuflich übernommen habe. Dahin habe auch meine **Bau- und Zugs-glaserei**  
 verlegt, welche ich seit 1886 in dem Hause Kurze Hinterstraße 13 betrieben habe.  
 Das mir bis dato so reichlich geschenkte Wohlwollen bitte mir auch ferner  
 zu bewahren, wogegen ich gleichfalls nach wie vor bemüht sein werde, allen  
 Wünschen meiner werthen Kundschaft gerecht zu werden.  
 Hochachtungsvoll  
**E. Scheffler, Glasermeister,**  
**Lange Hinterstraße 29.**

**Mittheilung.**

Einem hochverehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich die in  
 der **Hospitalstraße** belegene **Bleiche nebst Trockenschauer und Rollen**  
 am heutigen Tage übernommen habe und bitte hiermit, mein Unternehmen gütigst  
 unterstützen zu wollen.  
 Durch gewissenhafte Bedienung, sowie billigste Preisrechnung hoffe ich  
 das Vertrauen des mich mit Aufträgen beehrenden Publikums zu gewinnen und  
 zu erhalten.  
 Elbing, den 1. April 1890.  
 Hochachtungsvoll  
**C. R. Lischewski.**

**Tapeten**  
 von den einfachsten bis  
 zu den elegantesten  
 empfiehlt  
**A. Rahnke Nachf.**

**Gelegenheits-Geschenke.**  
**Majolika, Porzellan- u. Glas-**  
**waaren zu den bekannt billigen Preisen.**  
**Lampen aller Art billigt. Lampen-**  
**Cylinder, Stück 5 Pf.**  
**Eduard Konetzki,**  
 Lange Hinterstr. 39.

**Rindfleisch,**  
 pr. Qualität, empfiehlt  
**G. Neubert.**

**Zeitungs-**  
**Maakulatur,**  
 ganze Bogen, ist zu haben.  
**Expedition der**  
**„Altpreukschen Zeitung“.**  
**Walter Dross, Freitwalde.**

**Avis.**

Dem Wunsch vieler meiner geehrten  
 Kundschaft nachgekommen, offerire von  
 heute ab:  
**garantirt reines**  
**deutsches**  
**Schweineschmalz**  
 à Pfund 60 Pf.,  
 ferner:  
**garantirt reines amerik. Schmalz,**  
 à Pfund 45 Pf.,  
**ff. gewürztes Schmalz, à Pfund**  
**54 Pf.,**  
**f. gewürztes Schmalz, à Pfund**  
**50 Pf.,**  
**gew. am. Schmalz, genannt Fett,**  
 à Pfund 40 Pf.  
**Backkammer**  
 für Colonial-Waaren u.  
**A. Prochnow,**  
 42. Alter Markt 42.  
 Als Mitarbeiter habe ich  
 Herrn **Paul Glode** auf-  
 genommen. Das Comtoir be-  
 findet sich  
**Lange Hinterstr. Nr. 26.**  
**Walter Dross, Freitwalde.**

**Avis.**

**Zum bevorstehenden Fest**  
 bringe mein großes Lager von **Colo-**  
**nialwaaren — Fettwaaren** u. in  
 Erinnerung.  
 Besonders empfehle mein großes  
**Caffee-Lager**

in allen nur denkbaren Qualitäten.  
 Alle im **Reingeschmack auf's sorg-**  
**fältigste** geprüft. Die Trennung der  
 Caffeess von der anderen Waare wird  
 streng gehalten.

Ferner empfehle zum  
**Passab-Fest**

meine **Colonial-Waaren** u. Ich  
 werde die Waare nur aus vollen  
 Säcken u. und in ungeflehten Düten  
 verabfolgen.

Sämmtliche Waaren sind **bester**  
**Qualität** und werden auch in kleinen  
 Quantitäten streng zum en gros-Preise  
 verabfolgt.

Vom 29. d. Mts. ab trifft täglich  
 frische **Preßhefe,** **besten**  
 Güte, ein, was zu beachten höflichst  
 bitte.

**Backkammer**  
 für Colonial-Waaren u.  
**A. Prochnow,**  
 42. Alter Markt 42.

**Linoleum-**  
**Läufer, Teppiche, Aufleger,**  
**Wachs- & Gummi-**  
**Tischdecken, Matten & Läufer,**  
 Regenschirme & Stoffe dazu.  
**Waschmaschinen** stehen zu  
**Wringmaschinen** |  
 einer Probewäsche zur Verfügung.  
**Erich Müller,**  
 Specialgeschäft für  
 Gummiwaaren, Fahrradniederlage.

**Zur**  
**Frühjahrs-Plantzung**

empf. **J. B. Pohl's Baumschule,**  
**Frauenburg:** Obstbäume und Frucht-  
 sträucher in allerbesten Sorte für rau-  
 Klima, Pflanz-, Allee-, Trauer-, Lebens-  
 bäume, Sträucher, Stauden, Birnbaum,  
 Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und  
 Knollengewächse, hochstämmige und  
 niedrige Rosen, Johannisbeeren und  
 Stachelbeeren, Wein u. s. w. Verzeich-  
 niß franco zu Diensten.



Am Charfreitage  
 und den beiden Osterfeier-  
 tagen bleibt mein Geschäft  
 vollständig geschlossen.  
**W. Dückmann.**

**Sinen Lehrling,**  
 Sohn anständiger Eltern, suche für ein  
 Colonial- und Delikatess-Geschäft unter  
**A. I** in der Expedition d. Blattes.

**Chiene-Regulirung.**  
 Dauernde Beschäftigung für Erd-  
 arbeiter. Rückfort, Schachtmeister  
**Richter.**  
**F. J. Moldehnke.**

**Eine Wohnung**  
 Kettenbrunnenstr. Nr. 12/13,  
 I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit  
 Balcon, Küche, Speisekammer, Mädchen-  
 stube, Waschküche, großem Boden, Holz-  
 und Kohlenraum, Keller, Wasserleitung  
 und Canalisation u. zum 1. Oktober zu  
 vermieten.

# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreussischen Zeitung“ gratis verabfolgt.



Beeignete, kurz gefasste Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 14.

Elbing, den 3. April 1890.

VIII. Jahrgang.

## Zur Kultur des Rhabarber.

Eines der gesündesten und schmackhaftesten Gemüse ist der Rhabarber; derselbe wird darum noch um so werthvoller, da er gleich dem Spargel eine ausdauernde Gemüsepflanze ist. Aber trotz alledem wird derselbe noch viel zu wenig in unseren Gärten angebaut, was wohl hauptsächlich nur der Unkenntniß des Werthes dieser Pflanze zuzuschreiben ist, da die Kultur doch eine sehr leichte und dankbare. Der Samen wird im zeitigen Frühjahr auf Beete in Reihen gesät und später verpflanzt. Nachdem die Pflanzen sich entwickelt haben, werden die unbrauchbaren, also die mit schlechten Blattstielen, entfernt. Im nächsten Herbst oder Frühjahr werden alsdann die Pflanzen an Ort und Stelle verpflanzt, oder sie werden erst noch einmal umgepflanzt, um im zweiten Jahre ausgepflanzt zu werden. Die Pflanzen erhalten dann einen Meter Abstand und auf jedes Beet kommt nur eine Reihe. Die Beete, auf denen die Pflanzen längere Jahre stehen sollen, müssen  $\frac{1}{2}$  Meter tief rigolt werden, da der Rhabarber etwas feuchten tiefgründigen Boden verlangt. Der Rhabarber liebt starke Düngung und erreicht bei Anwendung von Latrinen-Dünger die größte Ueppigkeit. Die Blüthe, welche im Frühjahr erscheint, muß man mit dem Stengel abschneiden, ehe der Same sich bildet. Man darf dieses Ausschneiden nicht zu früh vornehmen; denn schneidet man den runden Kopf weg, bevor der Stengel richtig heraus ist, so treiben von unten aus neue Blüthentriebe und verdoppeln die Arbeit. Läßt man jedoch die Blüthen stehen und Samen tragen, so entziehen sie den Blättern viel Nahrung, so daß diese wenig und unscheinbar werden. Man kann den Rhabarber auch noch durch Zertheilen des starken Wurzelstockes vermehren, doch verdient das Vermehren durch Samen den Vorzug, besonders bei größeren Anlagen. Die beste Gartenorte von Rhabarber ist Queen Victoria, die sich hauptsächlich wegen ihrer Größe und Zartheit der Blattstiele, auf die es ja doch in erster Linie am meisten ankommt, auszeichnet. Was den Nutzen des Rhabarbers anbelangt, so ist zuerst die Verwendung desselben für die Küche als eine vielseitige hervorzuheben. Die Blätter werden im gebleichten Zustande als Salat gegessen. Die Blattstiele, welche Apfelsäure enthalten, werden ganz wie Obst benutzt. Als Kompot schmecken sie ähnlich den unreifen Stachelbeeren. Zu der Verwendung zu Kompot werden die Blattstiele geschält, in kleine Stücke geschnitten und in Zucker, Wein und Zitronenschale, aber ohne Wasser gekocht, da die Blattstiele äußerst saftreich sind. Zu beachten ist jedoch noch, daß sie beim Kochen nur einmal aufwallen dürfen, da sie sonst zu weichlich werden. Hieraus wird die Masse mit Kartoffelmehl sämig gemacht. Auf ein Pfund zerschnittene Blattstiele rechnet man gewöhnlich

200 Gramm Zucker, etwas Zitronenschale und  $\frac{1}{2}$  Glas Weißwein, doch kann das letztere auch fortbleiben. Am den herben Geschmack zu beseitigen und um Zucker zu sparen, lassen viele Hausfrauen die Blattstiele vor dem Kochen einige Minuten in kochendem Wasser ziehen. Zu Gelee werden die geschälten Blattstiele in Stücke geschnitten, mit spärlichem Wasserüberguß schnell gekocht und ausgepreßt. Jedem Liter des Saftes wird  $\frac{1}{2}$  Kilo Zucker zugesetzt, worauf Saft und Zucker zusammen zu Syrupsdicke eingekocht und darauf in Gläser gefüllt werden. Ebenso gut lassen sich die Blattstiele auch zum Einmachen benutzen, wozu sie geschält und geschnitten werden, wie zu anderen Zubereitungsformen. Hieraus werden sie 24—48 Stunden in kaltes Wasser gelegt und dann einige Minuten in warmes Wasser gethan. Der geklärte Zucker wird heiß über den Rhabarber im Einmacheglas gegossen und dieses sogleich verschlossen. Auf 1 Kilo Frucht rechnet man  $\frac{1}{2}$  Kilo Zucker. Auch wie Spargel zubereitet und mit brauner Butter servirt, schmecken die Stiele vorzüglich, sie können auch zu künftigem Gebrauch geböhrt werden. Zu diesem Zweck werden sie geschält in möglichst gleich große Stücke geschnitten und mit gleicher Sorgfalt geböhrt, wie Ringäpfel und anders Dörrobst. Ferner kann man aus den Blattstielen einen vorzüglichen Wein und aus den Wurzeln einen eben solchen Biqueur bereiten. Zum Zwecke der Weinbereitung reißt man die Rhabarberstiele dicht am Busche aus, reinigt sie mit einem nassen Tuche und zerquetscht sie mit einem hölzernen Stampfer in einem großen Kübel oder einem anderen passenden Behälter. Auf je 5 Pfund Rhabarberstengel werden 4 Liter kaltes Wasser, auf je 4 Liter ausgezogenen Saft 3 Pfund Hutzucker,  $\frac{1}{2}$  Unze Haulenblase und die Schale einer Zitrone gerechnet. Wenn die Masse im Behälter genügend zerstampft und breit ist, wiegt man sie oder mißt sie mit einem Litermaß und fügt zu je 5 Pfund Masse 4 Liter kaltes Wasser, läßt dies drei Tage stehen, indem man 3—4 Mal am Tage umrührt. Am vierten Tage preßt man die Masse durch ein Haarfieb oder einen starkenbeutel, gießt den Saft in einen Kübel und giebt zu je 4 Liter Saft 3 Pfund Hutzucker, rührt den Zucker so lange, bis er sich gänzlich aufgelöst hat und fügt die Zitronenschale hinzu; dann wird in 4—6 Tagen die Gährung anfangen zu wirken und sich ein Kopf oder eine Kruste bilden. Diese soll täglich sorgfältig abgenommen oder der Wein abgezogen werden, sobald die Kruste anfängt zu bersten. Dann gießt man den Wein in ein Faß, und wenn nun die Masse noch einmal gährt, kommt er wieder auf ein anderes Faß. In 14 Tagen wird er dann so weit sein, um zugespundet und so von der Luft abgeschlossen zu werden. Sollte der Wein irgend etwas von seiner vorherigen Süßigkeit verloren

haben, fügt man noch Zucker hinzu und trägt Sorge, daß das Faß voll ist. Der Wein wird im nächsten Februar oder März auf Flaschen gezogen, die sofort versiegelt werden müssen. Im Sommer wird er trinkbar, doch gewinnt er natürlich wie alle Weine durch längeres Liegen an Güte. Wenn man eine dunkle Farbe des Weines wünscht, so fügt man gleich anfangs der Masse rein gemaschene und dann gequetschte Korinthen hinzu. Der Wein ist zwar etwas schwer, aber von ganz ausgezeichnetem Geschmack; die Zubereitung desselben muß schon Mitte Mai geschehen. Endlich lassen sich die Blüthenköpfe des Rhabarbers auch noch benutzen, und zwar indem man sie abschneidet, dann wie Blumenkohl mit einem Beißuß von in Butter geschwitztem Mehl, halb Milch halb Brühe, Zucker, Muskatnuß zubereitet. Wie man hieraus erzieht, ist selbst der geringste Theil dieser Pflanze von Nutzen, und sollte deshalb dieselbe in keinem Garten fehlen, da es kaum ein gesünderes Gemüse giebt, als den Rhabarber. Auch zur Fierde unseres Gartens, als Mittelstück eines Beetes eignet sich diese Pflanze ausgezeichnet und werden diese Vortheile und der Nutzen, den sie bringt, doch gewiß dazu beitragen, ihre Verbreitung zu einer recht ausgedehnten zu machen.

## Vögel und Katzen.

In den Städten, und besonders in den größeren, wird allgemein bedauert, daß die Singvögel an Zahl immer mehr abnehmen, weil es ihnen an Nistplätzen, an Nahrung oder auch am nöthigen Schutze fehle. Manches ist davon wahr, aber an einen der gefährlichsten Vogel-Feinde denkt man viel zu wenig, nämlich an die Katze. Manches Käzchen schleicht scheinbar ganz harmlos im Garten umher; wenn man es aber genauer beobachtet, so findet man bald heraus, wie sehr es sich für die Vögel und deren Nester interessirt. Eine einzige Katze reicht schon aus, wenn sie gerade dazu beanlagt ist, die Vogelwelt eines Gartens zu vernichten. Sie thut dies nicht etwa aus Hunger, denn auch gut gefütterte Katzen gehen aus reiner Raublust auf die Jagd. Wenn man nun bedenkt, daß manche Gärten, besonders auch des Nachts, von mehreren Katzen besucht werden, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Vögel vertrieben und ihre Nistplätze zerstört werden.

Katzen gehören in Haus und Hof, wo sie Motten und Mäuse fangen sollen, was aber keineswegs alle thun. Wenn sie sich aber im Garten umhertreiben, so kann ihre Beseitigung nicht dringend genug empfohlen werden. Es ist der Nachweis geführt, daß von Vögeln entvölkerte Gärten und Parkanlagen nach Beseitigung der sich dort herumtreibenden Katzen in den folgenden Jahren wieder viele Vögel enthielten. Man schießt entweder die Katzen oder man fängt sie in Fallen, die leicht aufzustellen

find. Wenn dies zartbesaiteten Naturen grausam erscheint, dann kann man ihnen die Frage vorlegen, ob ihnen ein Nachtigallen- oder ein Drosselpaar z. im Garten lieber ist, als ein umherstreifendes Katzenvieh? Im Garten sich umhertreibende Katzen können übrigens als Raubthiere betrachtet und getödtet werden.

Mit dem beginnenden Frühjahr und dem Beginne der Nistzeit mögen Garten- und Vogel-freunde besonders auf die Gefährlichkeit der Katzen aufmerksam gemacht werden.

### Blumenzucht im Zimmer.

Welches ist der geeignetste Dünger für Zimmerpflanzen? So im allgemeinen läßt diese Frage sich nicht beantworten. Bei jeder Düngung, gleichviel ob im freien Felde, im Garten oder im Blumentopfe, ist der Zweck derjenige, den zu erziehenden Pflanzen die zu ihrem Wachstume erforderlichen Pflanzennährstoffe zuzuführen, soweit dieselben nicht bereits im Boden vorhanden sind oder nicht von der Pflanze oder dem Boden aus der Luft entnommen werden können. Die Düngung wird also in jedem Falle der Bodenbeschaffenheit und Pflanzenart gemäß eine andere sein müssen. Derartige Unterscheidungen kann jedoch nur ein Fachmann als Pflanzenzüchter im Großen machen. Der Laie, welcher als Liebhaber seine Wohnung mit einigen Topfpflanzen schmückt, verlangt nach einem Durchschnittdüngemittel. Ein solches ist gegeben in dem mehrfach bewährten gefundenen Rauman'schen Blumendünger und in der Grif-fit'schen Nährlösung. Neben letzterer würde, um das Kalkbedürfnis der Pflanzen zu decken, noch etwas gepulverte Kreide in Anwendung zu bringen sein. Sollte Neumanns Blumen-dünger etwa bei manchen Pflanzen- oder Bodenarten die Blattentwicklung zu sehr auf Kosten der Blütenbildung befördern, so ließe dieser Umstand sich durch Zutritt von etwa 2—3 Zehntel Holzasche und 1—2 Zehntel Mehl aus gebrannten Knochen leicht berichtigen.

### Die spanische oder Oporto-Zwiebel.

Ein Küchenlehrgedicht von A. Schwarz.

Es rauschen in dem schönen Spanien  
Nicht nur die schattigen Kastanten. —  
Am Erostrand gedeiht nicht übel  
Mitunter auch die große Zwiebel,  
Die nicht allein „der Juden Speise“,  
Sie schmeckt dem Christ auch stellenweise;  
Nur muß für seine Zunge sein  
Besonders sie bereitet sein.

Ihre verständnißvolle Füllung  
Ist weiblichen Berufs Erfüllung!

Nimm Fleisch, gemürzt mit Paprika,  
Dann trittst der Sache Du schon nah.  
Zart sei das Fleisch, gehackt recht fein,  
Thu' nicht zu viel Gemürz hinein —  
So etwa wie bei seiner Würst —  
Daß nicht zu brennend wird der Durst  
Und Deine Zung' beim Mahle habe  
Noch keine Unterscheidungsgabe.  
Doch halt' vom Brod die Mischung frei,  
Nimm lieber dafür mehr ein Ei;  
Zum Schluß rühr' etwas Liebe mang —  
Paß auf, Dir wird des Gatten Dank!  
Nun schmore lange, bis sie gar ist,  
Sie schmeckt wie Etwas dann, was rar ist.

Willst aber Du die Füllung meiden,  
Nimm in natura sie bescheiden;  
Du sparst freilich dabei kein Geld,  
Doch was die Zwiebel Inn'res hält.  
Oh Du bereitest Dich zum Werke,  
Koch' Kraftbouillon von stärkster Stärke;  
Vom Rind ein Stück nimm, nicht zu klein,  
Dazu vielleicht auch was vom Schwein,  
Zum Beispiel angebrat'ne Scheiben  
Vom Schinken, die zum Trinken treiben,  
Nun thu' die Zwiebel in den Topf,  
Streu Pfeffer, Salz ihr auf den Kopf,  
Gieb dazu so viel Kraftbouillon,  
Bis ganz bedeckt sie davon;  
Dann laß — daran ist nichts zu modeln —

Sie sechs, acht Stunden langsam brodeln,  
Bis eingekocht die ganze Brüh'  
Und nichts geblieben ist als Jus.

Jetzt schreit' mit delikater Wendung  
Zur gairrosophischen Vollendung:  
Schmorbraten und gedämpfter Gase  
Dazu servirt, bringt zur Gytaje.  
Doch möge niemals man vergessen,  
Wildente kalt dazu zu essen —  
Das wäre Unterlassungskünde —  
Denn tief erprobt ist's, was ich künde:  
Die Zwiebel mit dem Federvieh  
Wird kulinar'sche Symphonie!  
Du schmelgst in nie geahnter Luft  
An köstlich-kalter Entenbrust.

Wer dies Gericht hat aufgetragen,  
Darf Dank der Gäste nicht erfragen.  
Frohen Erwartens mag er lauschen:  
Klingt's nicht wie dankersüßtes Rauschen  
Fern aus den schattigen Kastanten  
Am Erostrand im schönen Spanien? —  
Und der beglückten Gäste Zahl  
Wünscht er dann ein gesegnet' Mahl.

### Allerlei.

§ **Alte Obstbäume zu behandeln.** Die-  
selben sollte man, so lange sie noch Lebens-  
fähigkeit zeigen, niemals ausrotten, sondern aus-  
spöpfen. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt,  
daß solche Bäume, wenn sie mit frischen Reisern  
veredelt werden, in der Regel neue Triebkraft  
gewinnen und viele und gute Früchte tragen.  
Es scheint dies ein neuer Beweis zu sein, daß  
auch das Edelweiss einen gewissen Einfluß auf  
die Unterlage ausübt. Allen alten Obstbäumen  
sollte man von Zeit zu Zeit eine kräftige Dün-  
gung geben, indem man entweder im Herbst  
Stallmist im Umfange, so weit die Aeste reichen,  
unter denselben ausbreitet oder den Boden  
tüchtig mit Jauche begießt; dieses letztere kann  
auch im Frühjahr geschehen. Durch dieses  
Verfahren könnte man noch manchen alten  
Baum, der jetzt verkümmert, in guter Tragbar-  
keit erhalten.

§ Die Rostkrankheit ansteckend für  
Menschen. Leider ist die Rostkrankheit, so  
schreibt die Zeitschr. D. I. Z. f. d. Prov.  
Sachsen, auch in unserer Gegend noch immer  
nicht erloschen, sondern fordert alljährlich Opfer  
unter unseren Pferdebeständen. Es ist aber  
auch bei unseren Landwirthen noch immer nicht  
genug die Ueberzeugung durchgedrungen, daß  
es gegen diese Seuche kein Mittel giebt, wenn  
sie einmal ein Pferd befallen hat. Ein rost-  
krankes Pferd muß unter allen Umständen,  
sobald die Krankheit konstatiert wurde, getödtet  
werden. Wenigen Landwirthen dürfte die  
große Gefahr bekannt sein, welche den Menschen  
durch Ansteckung mit Rost droht. Wir halten  
es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, und  
hoffen, daß dort, wo die Furcht vor Ansteckung  
unter dem Pferdebestande nicht ausreichend für  
die energische Bekämpfung der Seuche ist, die  
Ansteckungsgefahr für den Menschen das  
Nöthige durchsetzen wird. Wir entnehmen die  
folgenden Zeilen, die ein recht düsteres Bild  
geben, dem land- und forstwirtschaftlichen  
Vereinsblatt für das Fürstenthum Lüneburg.  
Möchten sie dem Landwirth eine recht ernste  
Mahnung zum werththätigen Vorgehen an das  
Herz legen: Im August d. J. ereignete es sich,  
daß auf die chirurgische Klinik des allgemeinen  
Krankenhauses in Wien ein von der Rostkrank-  
heit befallener Mann gebracht wurde, welcher  
alsbald dieser schrecklichen Krankheit erlag. Der  
Regimentsarzt und Bakteriologe Dr. Kowalski  
unternahm es, an der Leiche die Untersuchungen  
über die Natur des Giftes durchzuführen.  
Ferner stellte er mikroskopische Untersuchungen  
an, und es gelang ihm, den Rostbacillus dar-  
zustellen und einige Kulturen anzulegen. Dr.  
Georg Hofmann von Wellerhof, der als Assistent  
thätige Arzt am hygienischen Institut des  
Professors Gruber, erbat sich nun von Dr.  
Kowalski solche Kulturen, um selbst Studien  
vorzunehmen und insbesondere um die In-

fectionskraft solcher Bacillen zu erproben; er  
bezweifelte, ob dieselben noch infektiösfähig  
seien. Er machte an mehreren Thieren Ex-  
perimente und es zeigte sich sofort die fürchter-  
liche Gewalt des Giftes. Bei diesen Arbeiten  
infizierte Dr. Hofmann sich selbst, die schreckliche  
Krankheit kam zum Ausbruch und machte am  
23. v. Mts. Abends seinem Leben ein Ende.  
Mit ihm verliert die wissenschaftliche Welt  
einen begabten, zu den schönsten Erwartungen  
berechtigenden Forscher auf dem Gebiete der  
Bacillenforschung.

### Für die Küche.

† **Sardellen-Eier.** Man schäle hart ge-  
kochte, schöne Eier, schneide sie der Länge nach  
durch und nehme vorsichtig, um das Weiße  
nicht zu verletzen, das Gelbe heraus; vermenge  
dieses mit recht dicker Anchovis-Sauce und  
forme sie zu runden Kugeln wie Dotter, lege  
je eine zwischen zwei Eiweißhälften, schließe diese  
und servire die Eier über einer konsistenten Mayon-  
naisen-Sauce als Vorspeise (Hors-d'oeuvre)  
oder benütze sie zum Garniren von Salat,  
Spinat oder Sauerampfer-Bürée.

† **Rußmakronen.** 375 Gr. Zucker, 375 Gr.  
gestoßene Nüsse, von drei Eiern das geschlagene  
Weiße, 1 Theelöffel Zimmt. Alles zusammen-  
gemischt, dann in Häufchen auf Oblaten gesetzt  
und bei mäßiger Hitze 1 Stunde gebacken.

† **Pomeranzentuchen.** 90 Gr. Butter,  
80 Gr. Zucker, 120 Gr. Mehl, zwei ganze Eier,  
ein Dotter, etwas Pomeranzenschale und  
Vanille. Im heißen Ofen gebacken.

### Korrespondenzen.

— Die Anmeldungen für die Zucht-Ab-  
theilung der Pferde-Ausstellung zu Berlin  
vom 12. bis 22. Juni sind jetzt eingegangen  
und haben die erwartete Zahl sehr bedeutend  
überstiegen. Man war auf 700 bis 800  
Zuchtpferde gefaßt gewesen, jetzt sind über 900  
angemeldet und das Ausstellungs-Direktorium  
hat Noth, auf dem ohnehin arg beschränkten  
Raum des „Hippodroms“ und in dessen Um-  
gebung den Platz für die Stallungen, Mutter-  
ringe und Vorführplätze zu beschaffen. Rechnet  
man dazu die bereits angemeldeten und sicher  
in Aussicht stehenden Gebrauchspferde, so sind  
mindestens für 1400 Pferde Unterkunftsräume  
herzuzurichten. Da auch die Armeeverwaltung  
in verschiedenen Gruppen Vorführungen von  
Pferden zugesagt hat, welche nicht auf dem  
Ausstellungsplatze eingestellt sind, da ferner be-  
sondere Fahr- und Reitkonkurrenzen sowie  
Vorführungen von Pferden verschiedener In-  
stitute zc. in Aussicht genommen sind, so darf  
man annehmen, daß in den 10 Tagen der  
Ausstellung ca. 2000 Pferde ausgeglichter  
Qualität zur Vorstellung gelangen werden.

— Am 7. und 8. Mai cr. findet bekanntlich  
die diesjährige, 16. Mastvieh-Ausstellung  
auf dem Central-Viehhof in Berlin statt, mit  
der wiederum eine Schau von Zuchtböcken und  
Ebern, sowie eine Ausstellung von Maschinen,  
Geräthen und Produkten für Viehhaltung,  
Molkerei und das Schlächtergewerbe verbunden  
sein wird, von letzteren viele im Betriebe.  
Zwei goldene Staats-Medaillen für die höchste  
züchterische Leistung in den Abtheilungen für  
Rindvieh und für Schafe fordert wieder zu  
interessanten Wettbewerben auf. Daß die  
erstere, für selbstgezüchtete Ochsen über drei  
Jahre bestimmt, 1889 nicht verlihen werden  
konnte, weil solche selbstgezüchteten Thiere kaum  
ausgestellt waren, während erfahrungsmäßig  
jährlich Millionen Mark für den zunehmenden  
Bedarf an jungen Ochsen zu Zug- und Mast-  
zwecken nach Baiern abfließen, ist für unsere  
Landwirthschaft der Ostseeprovinzen vielleicht ein  
Fingerzeig, daß bei immer steigender Konkurrenz  
der Molkerei-Produkte die Aufzucht junger  
Ochsen immer lohnender zu werden verspricht.  
Auch die am zweiten Tage ausgeschlachtet aus-  
zustellenden Schafe und Schweine gewähren  
zunehmendes Interesse.